

Kinder - Ruinen - Trümmer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **23 (1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinder — Ruinen — Trümmer

Habt ihr schon einmal in einen nächtlichen Wartesaal hineingeschaut? Die Not der Zeit ballt sich hier zusammen. Da schlafen die Menschen auf dem nackten Fußboden, selten mit einer Decke bedeckt. Andere erwarten in müdem Wachen den Morgen, da sie keinen Platz finden, wo sie sich hinsetzen oder hinlegen könnten. Vor diesem Morgen geistert die Angst vor der Zukunft. Es ist der Strom der Heimatlosen, der Entwurzelten, der durch Bunker und Wartesäle treibt, und niemand kann feststellen, wohin dieser Strom versickert. Irgendeine Inschrift gibt ihnen ein kurzes Ziel, irgendeine Stelle registriert sie und schiebt sie wieder weiter.

Unter einer Plakattafel im Wartesaal, auf welcher der Suchdienst seine Aufrufe an alle geschrieben hat: Kinder suchen ihre Eltern! drängen sich die Heimkehrer in ihren schmutzigen, zerfetzten Uniformen, abgezehrt und flackernden Blickes. Frauen, die sich mit müden Gesten das Kopftuch zurechtrücken. Jugendliche, die jedes Gesicht eingehend studieren. Die leidzerfurchten Gesichter erhellen sich, wenn der Blick auf die Kinderphotographien fällt, die gesucht werden. Vielleicht entdeckt eine Mutter ihr eigenes oder ein ihr bekanntes Kind. Betrachtet die Hände dieser Mütter! Sind sie noch fähig, ihre Kleinen zu streicheln, ist die Haut nicht zu rau und rissig, zu hart und kalt geworden? Die Kinder, die sie bei sich haben, schlafen zusammengerollt wie kleine Tiere in der dumpfen Luft. Schwer geht ihr Atem, und ihre Träume kennen nicht den Zauber der Erinnerung an sonnige Spiele des Tages.

Während einer Nacht stand ich bei der Haupttreppe eines großen Bahnhofes in Westdeutschland und wartete auf den Zug, der am andern Morgen um 9.30 Uhr abfahren sollte. Sieben junge Mädchen im Alter von 10 bis 15 Jahren wurden von der Sittenpolizei vorbeigeführt. Wer wagt es, auf die, die sich um ein Stück Brot hergeben, die ihre Jugend verkauften, weil sie der Hunger quälte, Steine zu werfen? Gegen ein Dutzend Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren traten

schüchtern mit der Bitte an mich heran: «Onkel, ich habe Hunger, hast du nicht ein Stück Brot?» — Kinder, Ruinen, Trümmer, Hunger, Verwahrlosung.

Habt ihr schon einmal einen Blick in die zerschundenen Häuser getan? Habt ihr schon einmal wirkliches Elend gesehen, die nackte Not? Hier, durch den noch übrig gebliebenen Torbogen hat man sich einen Weg durch die Trümmer geschaufelt, und durch das zerfallene Haustor gelangt man in den Hof. Es riecht nach Schutt und Unrat. Kann hier ein Mensch leben? Einige Stufen führen in einen notdürftig als Wohnung eingerichteten Keller. Hinter den mit Pappe verklebten Fensterscheiben wohnt eine Frau mit ihren drei Kindern. Wir stoßen die schmale Türe auf. Es ist kein Schloß daran. Wer sollte auch hier etwas stehlen wollen! Hinten in der Ecke des Kellers steht ein Gestell, das wohl ein Bett vorstellen soll. Halb liegt, halb sitzt ein Mensch darauf, die Mutter. Müde und trostlos schaut sie leeren Blickes auf den Besuch. Sie fragt nichts. Dazu ist sie schon zu apathisch. Es schüttelt uns, als hätte uns ein kalter Hauch berührt. Ist es die Kälte, oder ist es das Elend, das uns begegnet? Drei Kinder finden sich langsam ein. Sie haben nur eine Frage an uns: «Habt ihr eine warme Suppe mitgebracht, ein Stück Brot?» Die Caritas darf nicht mit leeren Händen zu den Armen gehen.

Ergreifend ist die Not, und erbarmungslos geht die Zeit über die Menschen hinweg! Der Tod hat seine Sense geschliffen und geistert durch die zerstörten Städte. Hier eine Blüte, da eine Knospe, manches welke Reis fällt ihm in die Arme. Wie viele begraben wir täglich? 60 und mehr! Opfer des Hungers, Opfer der Kälte, Opfer der Zeit, Opfer, weil unsere Hilfe ausblieb!

Trotz allen Anstrengungen, aller Hilfsbereitschaft geht das Leben unbarmherzig seinen Weg. Die Menschen sinken tiefer und immer tiefer. Wie lange noch?

Schweizer Europahilfe

Sammlung für das notleidende Kind im Rahmen des Weltaufrufes der Vereinigten Nationen.

TREPPEN in Granitin-Hartkunststein
geschliffen u. mit gerauher Gehfläche
sind gleitsicher, leicht zu reinigen, vornehm im Aussehen
OTTO GAMMA, Kom.-Gesellschaft, Naturstein- u. Harbetonwerk, Seestr. 336, ZÜRICH